

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 64 (1989)
Heft: 5

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Tragen und Benützen der Waffe ist nur in Uniform erlaubt, wenn der Befehl zum Einsatz oder zur Übung erfolgt ist.
- Es darf nur militärische Munition verschossen werden.
- Bei längerer Abwesenheit vom Wohnsitz muss die Waffe der militärischen Einheit zurückgegeben werden.
- Im Fall von Diebstahl muss sofort Anzeige erstattet werden.

Vor der Waffenausgabe wurden die Soldaten analog der Regelung bei der Ausstellung eines Waffenpasses auf ihre Vertrauenswürdigkeit überprüft.

Nach Angaben von **Verteidigungsminister Dr Robert Lichal** soll der befristete Pilotversuch dazu dienen, Erfahrungen für eine künftige Verwirklichung eines von der Bundesheerreformkommission im Jahre 1970 gefassten diesbezüglichen Beschlusses zu sammeln. «Damit ist ein weiterer Schritt zur konsequenten Effizienzsteigerung der Milizarmee getan worden», betonte der Minister.

Lichal meinte dazu weiter: «Der militärische Sinn liegt darin, dass ich den Soldaten daran gewöhne, auf sein Sturmgewehr auch aufzupassen, es zu pflegen, zu verwahren und dafür Sorge zu tragen.» Nach Abschluss des nun in Vorarlberg begonnenen Versuchs wird sich zeigen, ob eine Ausgabe von Handfeuerwaffen an Wehrpflichtige des Milizstandes in ganz Österreich in Frage kommt. Verpflichtende Schiessübungen nach Schweizer Muster sind in dem Pilotprojekt nicht vorgesehen.

Obwohl der Versuch nicht generell begrüsst worden ist – vor allem die «linke Reichshälfte» in Österreich polemisiert heftig dagegen – begrüssen die jungen Soldaten überwiegend das Vorhaben: «Wir sind nicht unmündiger als die Schweizer», «Man spart sich Zeit beim Einrücken», «Im Ernstfall habe ich die Waffe gleich zur Hand», usw.

Die gesetzlichen Bestimmungen genügen für die Durchführung des Versuches. Will man das Unterfangen allerdings generell einführen und zum System mit obligatorischer Regelung fixieren, muss die Gesetzeslage erst angepasst werden.

–Rene-



SCHWEDEN

Modernisierte Panzerhaubitzen

Die schwedische Defence Materiel Administration hat unlängst mit der Firma Bofors einen Vertrag über die Modernisierung der derzeit im Einsatz mit dem



schwedischen Heer stehenden Panzerhaubitzen unterzeichnet.

Die Modernisierung sieht u a den Einbau einer neuen Antriebsgruppe (Detroit Diesel DDAD 6V-S3T) sowie eines neuen automatischen Getriebes vor. Beide sind bereits beim Modernisierungsprogramm des schwedischen Kampfpanzers S verwendet worden. Ein Prototyp ist bereits dem schwedischen Heer übergeben und während 12 Monaten von der Artillerie mit befriedigenden Resultaten geprüft worden. Diese Panzerhaubitzen sind Mitte der sechziger Jahre dem schwedischen Heer übergeben worden (Bild). Mit ihrem speziellen Magazin verfügen sie über eine besonders hohe Feuergeschwindigkeit (14 Schuss in 48 Sekunden). Nach schwedischen Angaben soll diese derzeit weltweit die höchste sein. Das Gewicht der 155-mm-Geschosse beträgt je 48 kg, die Mündungsgeschwindigkeit 865 m/sec. JKL



USA

Neue Kampfgruppe stiess zur 6. US Flotte im Mittelmeer

Zum 13 Schiffe zählenden Kriegsschiffverband, der am 31.12.88 den amerikanischen Marinestützpunkt Norfolk (Virginia) verlassen hat und der nun zu der 6. US Flotte im Mittelmeer stiess, gehört auch der neueste im Oktober 1986 in Dienst gestellte Nuklearträger «USS Theodore Roosevelt». Dieses rund 97 000 Tonnen verdrängende und 317 Meer lange Schiff verfügt über eine Besatzung von ca 6000 Mann. An Bord der «Theodore Roosevelt» befinden sich gegen 80 Kampfflugzeuge, Helikopter und Führungsflugzeuge des Marinefliegergeschwaders 8. Verlegungen von Kampfgruppen dieser Art gehören zur Routine, zumal die logistischen Vorbereitungen gar nicht kurzfristige Verlegungen zulassen. In der Regel operieren solche Kampfgruppen während ca 6 Monaten mit der 6. US Flotte, bevor sie wieder in die USA zurückkehren. Auch die Kampfgruppe der «Theodor Roosevelt» dürfte einen seit längerem im Mittelmeer im Einsatz stehenden Verband (möglicherweise mit dem Flugzeugträger «John F Kennedy») abgelöst haben. Es ist somit auch nicht unüblich, dass in der Ablösungsphase während kurzer Zeit, meist während einer bis drei Wochen, die doppelte Zahl an Flugzeugträgern dem Kommandanten der 6. US Flotte, Vizeadmiral James D Williams, zur Verfügung steht. JKL



Die Aufnahme zeigt den atomgetriebenen neuesten Flugzeugträger der US Navy, die «USS Theodore Roosevelt» (CVN-71), anlässlich eines Besuches Ende September 1988 in Wilhelmshaven, BRD. Zu den Maschinen des Marinefliegergeschwaders 8 an Bord gehören unter anderem auch Flugzeuge des Typs F-14 «Tomcat» und F/A-18 «Hornet». Die «Theodore Roosevelt» hatte im Herbst 1988 an den NATO-Herbstmanövern «Teamwork 88» im Nordatlantik teilgenommen (Fotosammlung: J Kürsener, Löhn).



UdSSR

Sowjetische Marine rüstet weiter

Östliche Abrüstungsangebote haben Konjunktur. Bezeichnenderweise bleiben Marinestreitkräfte bei all diesen Angeboten ausgespart. Vordergründig betrachtet könnte die NATO damit ganz zufrieden sein. Im maritimen Bereich nämlich ist die Atlantische Allianz dem Warschauer Pakt überlegen. Das gilt im Weltmassstab. Regional gibt es durchaus Verschönerungen. Wenn westliche Marinefachleute darauf hinweisen, dass die maritime Rüstung im Warschauer Pakt ungebrochen weitergeht, so heisst das noch nicht, dass sie zurzeit an einer Einbeziehung der Seekriegsmittel in gegenseitige Rüstungsbegrenzungsabkommen interessiert wären. Erst im November wurde westlich von Libau der sowjetische neue nuklear angetriebene Flugkörper-Kreuzer «Kalinin»



Der neue Flugkörper-Kreuzer der Kirov-Klasse hat 800 Mann Besatzung. Er soll die sowjetische Nordmeer- oder Pazifik-Flotte verstärken

Foto:FIKdo

gesichtet. Ein Schiff der Kirov-Klasse mit einer Verdrängung von 25 000 Tonnen und 35 Knoten schnell. Bei 248 Metern Länge, 28,5 Metern Breite und 8,5 Metern Tiefgang sind diese Schiffe noch wesentlich grösser als selbst die grössten westlichen Flugkörper-Kreuzer. Hauptbewaffnung sind Schiff-Schiff-Flugkörper mit etwa 560 km Reichweite und Boden-Luft-Flugkörper verschiedener Typen. Zur Ausrüstung gehören auch mehrere Bordhubschrauber. Nach Erkenntnis des im Bonner Verteidigungsministerium für die Operationsplanung der Marine zuständigen Flottenadmirals Christian Giermann gibt es keine Verlangsamung in den Bauprogrammen. Das mag auch mit in der inneren Schwerfälligkeit einer einmal konzipierten Rüstungspolitik zu begründen sein, aber immerhin werden entsprechende Vorsätze nun schon seit Jahren propagiert.

Aus «loyal 3/89»

LITERATUR

Olivier Desarzens

Studien zur Militärgeschichte, Militärwissenschaft und Konfliktforschung Band 34, «Nachrichtendienstliche Aspekte der «Weserübung» 1940»

Biblio Verlag Osnabrück 1988

Im Frühjahr 1940, am 9. April, überfielen die Deutschen in einer strategischen Überraschungsaktion Dänemark und Norwegen. Bekannt wurde dieser erfolgreiche Stoss unter dem Namen «Weserübung». Dem Verfasser, Olivier Desarzens, geht es darum, aus der Besetzung zweier Kleinstaaten, welche die Neutralität als sicherheitspolitisches Konzept gewählt hatten, Lehren zu ziehen und sicherheitspolitische Erkenntnisse abzuleiten. Er befasst sich vor allem mit den nachrichtendienstlichen Aspekten der Aktion. Weil die Alliierten gleichzeitig wie die Deutschen eine Intervention in Norwegen ins Auge gefasst hatten, wird auch versucht, die französische und britische Seite darzustellen.

Desarzens befasst sich einleitend mit den deutschen und alliierten Planungen. Daraus geht hervor, wie unterschiedlich diese Arbeiten durchgeführt wurden. Im zweiten Teil beurteilt er die Nachrichtendienste, insbesondere die Probleme, die sich bei der Beschaffung und Auswertung der Informationen ergeben haben. Zentral ist dabei – aus heutiger Sicht betrachtet – die Beurteilung der gegnerischen Absichten. Im Rückblick ist schwer verständlich, warum die Briten, deren Nachrichtendienst immer einen guten Ruf hatte, die sich häufenden Anzeichen und konkreten Hinweise auf die Vorbereitungen der Deutschen nicht als Aktion in Richtung Norwegen erkannten. Sie glaubten eben an einen Stoss in Richtung Westen.

Vielleicht lag einer der Fehler der Alliierten darin, dass sie über die stärkeren Seestreitkräfte verfügten und deshalb den Deutschen den Überraschungscoup nicht zutrauten. Dank geschickter Geheimhaltung, Täuschung und Tarnung erreichten die Deutschen jedoch ihr Ziel relativ leicht.

Für den Verfasser sind neben den schon genannten Merkmalen einer erfolgreichen militärischen Aktion eine detaillierte Planung, die Festlegung des Angriffs auf einen als unwahrscheinlich geltenden Zeitpunkt, unerwartete Angriffssachsen und unerwartete operative Konzepte die Geheimnisse des Erfolges. PJ



Tamara Griesser-Pečar

Die Mission Sixtus. Österreichs Friedensversuch im Ersten Weltkrieg

Amalthea Verlag, Wien 1988.

Im November 1916 starb Franz Joseph, Kaiser und König von Österreich-Ungarn. Zwei Jahre wütete bereits der Erste Weltkrieg, und der neue Herrscher der Donau-Monarchie, Karl, versuchte diesen Krieg mit

einem Separatfrieden zu beenden. Das Buch der jüngeren österreichischen Historikerin, die mit Vorliebe Themen aus dem Zeitraum der ausgehenden österreichisch-ungarischen Monarchie auswählt, basiert auch diesmal auf Auswertungen von neueren Quellen. Im Dezember 1916 begann Kaiser Karls geheime Aktion, durch Belgien und familiäre Beziehungen ausnützend, mit der französischen Regierung in Verbindung zu kommen. Ziel des Monarchen war: einen erträglichen Frieden zu schliessen – ungeachtet der Bestrebungen der Deutschen. In 27 Kapiteln wird diese Mission aufgedeckt; über die Schwierigkeiten und Klippen geschrieben und über die Gründe, die das gesamte Unternehmen zum Scheitern brachte. Damit war auch die Zertrümmerung des Habsburg-Reiches vorprogrammiert und – heute wissen wir dies! – durch die Kurzsichtigkeit der Siegermächte, der Grundstein zum Zweiten Weltkrieg gelegt. Das Buch ist reich illustriert und wie ein Kriminalroman zu lesen. Leider sind die geschilderten Fakten die Wahrheit. PG



Eric Brown

Berühmte Flugzeuge der Luftwaffe 1939–1945

Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1988
(über Verlag Bucheli, Zug)

Viele Piloten aus den Reihen der einstigen Gegner gehören noch heute zu den Bewunderern deutscher Flugzeug-Technologie bis 1945. So auch der Autor dieser luftfahrtgeschichtlichen Dokumentation Eric Brown, ein hochdekorierter englischer Jagdflieger und während des Krieges unter den britischen Testpiloten die Nr 1 für die Erprobung deutscher Beute-Maschinen. Bereits in jenen Jahren sammelte er Daten und Fakten, die er nach dem Krieg um wertvolle Erfahrungen erweitern konnte, als es galt, intakt gebliebene deutsche Flugzeuge nach England zu überfliegen und sie auszuwerten. Dieses wohl einmalige Material ist Ausgangspunkt für seine Dokumentation. Aufgrund dieser wohl einzigartigen Einblicke und Kenntnisse hat der Autor für dieses Buch die Flugzeuge der Luftwaffe ausgewählt, die seiner Ansicht nach im Zweiten Weltkrieg zu den bedeutendsten und bekanntesten zählten, ferner auch jene, die technisch am weitesten entwickelt waren. Brown schildert die Entstehungsgeschichte, die besonderen Eigenschaften und auch Eigenheiten, die Technik und der Einsatz der deutschen Maschinen, und er berichtet über seine Erfahrungen, die er als Testpilot mit den Flugzeugtypen der Luftwaffe machte. Ki



Heinrich Baltensperger

100 Jahre Unteroffiziersverein Glat- und Wehntal 1888–1988

Verlag Graf AG, Bülach, 1988

Ein kräftiger, blühender Baum steht im Mittelpunkt des farbigen Umschlagsbildes der grossformatigen und reich illustrierten Jubiläumsschrift. Welche Symbolkraft steckt in diesem Baum! Knorrig, mit tief ins Erdrreich reichenden Wurzeln und breit ausladenden Ästen steht er da – wie der jubelnde Unteroffiziersverein. Und wie er, hat auch dieser Verein in den hundert Jahren seines Bestehens Stürme und Fahrnisse überstanden. Die von Wm Heinrich Baltensperger meisterlich verfasste Chronik macht das deutlich. Den Kameraden aus dem Glat- und Wehntal ist zu ihrer gediegenen Jubiläumsschrift aufrichtig zu gratulieren. Hg



Marc Descombes

Henry Dunant: Finanzmann – Phantast – Gründer des Roten Kreuzes

SV international / Schweizer Verlagshaus Zürich, 1988

Eine grossformatige, inhaltsreiche und gewinnbringende Bildbiographie aus der Reihe «Die grossen Schweizer» schildert das ereignisreiche, ideali-

stische Leben des Genfer Bürgersohnes Henry Dunant. Geboren am 8. Mai 1828 in Genf, ein kleiner Aristokrat mit glücklicher Kindheit und bald erkennbarer Sensibilität. Seine Herkunft, das Gesellschaftsbild seiner Zeit wie auch die religiösen Machtkämpfe und kriegerischen Ereignisse beeinflussten sein Denken und Handeln. Im Alter von 31 Jahren gelangte er nach Castiglione, wo die Verwundeten der Schlacht von Solferino zu Tausenden ohne jede medizinische Versorgung lagerten. So wurde die gigantische Schlacht vom 24. Juni 1859 für Henry Dunant zum Schlüsselerlebnis. Sein aufrüttelnder Bericht über eine der blutigsten Schlachten seit Waterloo erregte unerhörtes Aufsehen. Dunant kämpfte und warb bei Fürstenthäusern und Staatsoberhäuptern für seine humanitäre Idee. Die Geburtsstunde des Roten Kreuzes wurde im August 1864 mit der Unterzeichnung der Genfer Konvention von 12 Staaten proklamiert.

Im Alter von knapp vierzig Jahren erlebte Dunant, als Gründer des Roten Kreuzes, den Bankrott seiner Mühlenfirma in Algerien. Zugleich liessen seine Kräfte nach, und er verfiel in düsteren Kummer. Verschiedene Schicksalsschläge, gescheiterte Pläne und Unternehmungen griffen seine Gesundheit an. Er irrte vereinsamt und krank durch Europa. 1887 entstand mit der Niederschrift seiner Memoiren ein erschütterndes Dokument. 1901 wurde ihm der Friedensnobelpreis verliehen. 1910 ist er gestorben. Das Werk von Henry Dunant ist in die Geschichte eingegangen und bleibt mit seinem Namen ewig verbunden. Marc Descombes hat mit diesem eindrucksvollen und prächtigen Werk einen anerkennenswerten Beitrag zur Gründung des Roten Kreuzes und zur damaligen Zeit geschaffen. Ki



Karl Ries

Deutsche Flugzeugführerschulen und ihre Maschinen 1919–1945

Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1988
(über Verlag Bucheli, Zug)

Die geschichtliche Aufbereitung der Fliegerei während der Zeit von 1919 bis 1945 hat in den Nachkriegsjahren in einer Unzahl von Publikationen ihren Niederschlag gefunden. Sie bewegt sich dabei in der Thematik von der Entwicklung der Zivil- und Militärluftfahrt bis hin zu den detaillierten Geschwadergeschichten. In seinem Buch, das in Form einer Bildreportage erschienen ist, beschreibt Karl Ries einen Aspekt, der bisher sehr stiefmütterlich oder gar völlig ausgelassen wurde: die Organisation und Durchführung der fliegerischen Schulung der Piloten der deutschen Luftwaffe. Der Versailler Vertrag hatte der deutschen Reichswehr die Wiedereinführung eigener Luftstreitkräfte untersagt. Aber schon 1923 begann man unter dem Deckmantel des Segel- und Motorflugsports mit der Heranbildung eines Kadets für eine künftige fliegerische Komponente der Reichswehr. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde der Aufbau der neuen, getarnten Fliegertruppe vehement vorangetrieben. Hier werden die Fluglehrerschulen, Pilotenschulen und Blindflugschulen sämtlicher Standorte geschlossen dargestellt. Das Buch bietet detaillierte Angaben über Organisation, Ausbildungsziele und über das verwendete fliegerische Gerät. Ein Stück Zeitgeschichte mit vielen Daten und Fakten. Ki



Heinz J Nowarra

Die deutsche Luftrüstung 1933–1945

Bernard & Graefe Verlag, Koblenz 1988

Das vierbändige Werk «Die deutsche Luftrüstung 1933–1945» dokumentiert alle militärischen Flugzeugtypen, die zwischen 1933 und 1945 in Deutschland gebaut und geplant wurden. Geordnet nach den Herstellerwerken umfasst die Darstellung die Entwicklungsgeschichte und die technischen Daten aller Typen, Abarten und Projekte. Gegenüber dem einbändigen Vorgängerwerk gleichen Titels wurde der Umfang erheblich erweitert, die inzwischen neu zugänglichen Quellen ausgewertet, die Fotos – ins-

gesamt über 700 – komplett und die Zeichnungen und Skizzen – über 2000 Werkszeichnungen – weitestgehend ausgetauscht. Heinz Nowarra, der sich durch zahlreiche Publikationen als Fachautor ausgewiesen hat, beschreibt in seiner technikgeschichtlichen Dokumentation auch die Entwicklung der Kolben-, Strahl- und Raketentriebwerke, die Flugzeugbewaffnung, die Flugzeugausrüstung, die Lenkwaffen sowie Funk- und Ortungsgeräte. Mit den vier Bänden steht ein umfassendes Nachschlagewerk über die deutsche Luftrüstung zur Verfügung. Ki



Anfänge der Festungsartillerie Sargans

Chronik einer Werkeinheit

Genau ein Jahr nach der Mobilmachung, im Jahre 1940, hat sich die Festungsartilleriekompanie 40 im Schollberg, der Talenge südlich von Trübbach, formiert. Die ehemaligen Artilleristen haben im vergangenen Jahr anlässlich ihrer zehnten Kompanietaugung, eine Chronik ihrer Einheit herausgegeben.

«Festungs-Artillerie-Kompanie 40 – Chronik einer Werkeinheit der Festung Sargans 1940–1974», so nennt sich eine schicke Broschüre. Die vom Bad Ragazer Sekundarlehrer Josef Bärtsch gestaltete Schrift enthält Beiträge mehrerer Autoren der «ersten Stunde» bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Das Geleitwort verfasste der derzeitige Kommandant der Festungsbrigade 13, Brigadier Rolf Dubs aus St.Gallen.

Neben den auf die Kompanie bezogenen Teilen enthält die Broschüre Informationen und bereits als historisch zu bezeichnende Daten über die Formierung der Festungsartillerie in Sargans.

Von den 24 Bildern, wovon fünf ganzseitige, können ein grosser Teil über den Kreis der Kompanieangehörigen Interesse finden. Es sind historische Landschaftsansichten um das Rheinknie bei Trübbach an der Grenzecke Schweiz-Fürstentum Liechtenstein. Selbst die bekannte Zeichnung der Schollberg-Passstrasse von Jan Hackert von 1655 mit der heute noch bestehenden Lehenbrücke fehlt nicht. Flugaufnahmen verdeutlichen die einzigartige und taktisch wichtige Stellung des Felsriegels Schollberg. Die Broschüre kann unter folgender Adresse zum Selbstkostenpreis von Fr. 25.– bezogen werden: Fest-Art Kp 40, 9477 Trübbach. Ho



Hans M Namislo

Fliegerkalender 1989 – Internationales Jahrbuch der Luft- und Raumfahrt

Verlag Mittler & Sohn, Herford, 1988

Das Jahrbuch *Fliegerkalender* erscheint nun bereits im zehnten Jahr, sein Konzept als jährlich erscheinendes Sachbuch der internationalen Luft- und Raumfahrt scheint sich durchgesetzt zu haben, und seine Jahr für Jahr erscheinenden Beiträge sind ein Markenzeichen für einen breiten Leserkreis geworden. Der Titel «Kalender» ist etwas irreführend, da lediglich auf 12 Seiten Erinnerungsdaten aus der Geschichte der Fliegerei ausgeführt werden, während der Fliegerkalender auf den restlichen 188 Seiten ein buntes Kaleidoskop über die Fliegerei von gestern bis heute bietet. Das Amphibienflugzeug der Dornier Werke, die «Seastar», wird ebenso vorgestellt wie die Entwicklung des amerikanischen Advanced Tactical Fighters, der 1995 im Einsatz stehen soll. Exklusive Berichte über das «Fitnesstraining» für Phantom-Besatzungen der deutschen Luftwaffe und über die Luftkampfausbildung in Decimomannu, Sardinien, wo auch unsere Luftwaffe gelegentlich übt, sprechen für sich. Von besonderer Aktualität ist sicher der Beitrag über Risse in der Flugzeugzelle und über die Massnahmen der Herstellerfirmen und Flugzeuggesellschaften die Risse unter Kontrolle zu halten. Mit Artikeln über Raketen, Raumgleiter und über den Vorsprung der Sowjets im All kommt der Blick in den Weltraum und die Space-Technologie nicht zu kurz. Es bleibt abschliessend zu bemerken, dass der Chefredaktor und die diversen Autoren die Themen für Nichtfachleute verständlich und lesbar angepackt haben. Ki